



„Eine breite Themenauswahl mit hoher Aktualität und eine gute Gelegenheit sich mit Fachkollegen auszutauschen“, so fassten die meisten Teilnehmer des 9. Schweizer Sonderabfalltages die Veranstaltung zusammen. Auch das Organisationsteam der EcoServe International AG blickt zufrieden auf die Tagung zurück.

Dieter Zaugg führte als Moderator durch die Tagung und freute sich bereits am Morgen, als er die rund 150 Interessierten aus Gewerbe, Industrie und Behörden begrüusste.

Zum Start der Veranstaltung wurde die Thematik der Abfallklassierung in drei Referaten aus unterschiedlichen Perspektiven behandelt.

Bei der Räumung von gewerblichen und industriellen Liegenschaften kommt es nicht selten vor, dass unbekannte und diverse vermischte Sonderabfälle aufgefunden werden. Die Identifikation, Triage, Verpackung, Konfektionierung, Deklaration und Kennzeichnung vor Ort fordert Fachkenntnisse und Erfahrung. Catherine Recorbet von der Thommen und Furler AG erklärte anhand von Beispielen aus der Praxis wie systematisch vorgegangen werden kann. Ohne Ansprechpartner vor Ort müssen die Abfälle identifiziert werden. Bei fehlender Kennzeichnung auf dem Gebinde, werden neben Schnelltests wie pH Messung, auch die Sinne eingesetzt: Zusammensetzung, Farbe und Geruch des Produktes werden beurteilt. Die Abfallklassierung und Erstellung eines Begleitscheines für den Transport der Sonderabfälle mag mit einigen Grundkenntnissen noch schnell erledigt sein. Bei der Gefahrgut-Klassifizierung wird es komplexer, wenn es darum geht dutzende von Abfällen nach ihren Eigenschaften zu bezeichnen. „Es ist aufgrund wirtschaftlicher und zeitlicher Zwänge sowie aufgrund der lokalen Voraussetzungen nicht möglich, alle Abfälle vollständig ADR/SDR-konform zu deklarieren!“, meinte Recorbet. Die Abfälle werden unter Sammelbegriffe klassifiziert.

Gelangen falsch deklarierte Abfälle und Gefahrgüter unter die Lupe des Kontrollbeamten der Polizei Basellandschaft, Roger Karpf, kommt es bestimmt zu einer Anzeige. Wichtig ist, dass die Deklaration auf den Begleitscheinen und Beförderungspapieren mit derjenigen auf den Gebinden übereinstimmt. Gefahrzettel und UN-Nummern die nicht zutreffen müssen entfernt oder verdeckt werden. Auf die Qualität der Gebinde setzt Karpf ebenfalls ein scharfes Auge. Die Konfektionierung und Verpackung von Sonderabfällen ist nicht zu unterschätzen.

Nach einer Kaffeepause und Zeit für den Besuch der drei Aussteller Plastic Omnium AG, Schönenwerd; Georg Utz AG, Bremgarten und Arsitec AG, Kirchberg erzählte Daniela Brunner vom AWEL Zürich über das Vorgehen bei Zwangsräumungen von im freien gelagerten Gegenständen. In solchen Fällen handelt es sich für die Besitzer oft um „wertvolle Ware“, aus Sicht der Behörden stehen der Gewässerschutz und der Schutz von Ökosystemen im Vordergrund. Es geht häufig nicht ums Geschäft und Kosten, wie bei den von Recorbet oder Karpf geschilderten Beispielen, sondern um Herzblut, Lebensinhalt, Sammlerfieber, kurz um eine Emotionale Angelegenheit. „In solchen Fällen brauch es offene Ohren, viel Fingerspitzengefühl, buchhalterische Detailarbeit und einen langen Atem“, erklärte Brunner. Dabei wird nach einem Leitfaden der Baudirektion Kanton Zürich vorgegangen.

In der Medizin, in Lebensmitteln, in Textilien, in Verbrauchsgegenständen, in Energieträger: Die Nanotechnologie ist mit ihren vorteilhaften Eigenschaften allgegenwärtig im Einsatz. Über die Verteilung von Nanopartikel ist noch vieles unbekannt. Welche potentiellen Gefahren bestehen? Erhöhte toxische Wirkung durch grössere spezifische Oberfläche? Grössere Bioverfügbarkeit durch kleinere Partikel? Unbekannte Auswirkungen aufgrund anderer chemisch physikalischen Eigenschaften des gleichen Materials in mikro- oder makroskaliger Erscheinung? Fähigkeit biologische Barrieren zu durchdringen? Wie soll in diesem Fall eine sichere Entsorgung



gewährleistet sein? Das Bundesamt für Umwelt, BAFU, hat ein Konzeptpapier entworfen. André Hauser vom BAFU stellte das Vorgehen für die Klassierung von Nanoabfällen vor. Eine wichtige Voraussetzung ist die Kenntnis über das Vorkommen der Nanomaterialien in konzentrierter Form. Gestützt auf ein vom Bundesamt für Gesundheit BAG herausgegebenes Vorsorgeraster für synthetische Nanomaterialien, werden die Nanoabfälle nach ihrer Herkunft klassiert und mit nanospezifischen Informationen ergänzt. Weiter muss durch Konditionierung eine Freisetzung verhindert werden. Um die Wissenslücken zu schliessen, müssen weiterhin Nanomaterialien in Konsumgütern bilanziert und Forschungsarbeiten zu ihrem Verhalten in Entsorgungsprozessen durchgeführt werden.

Die sichere Lagerung von radioaktiven Abfällen ist langfristig nur in geologisch stabilen Gesteinen gewährleistet. Thomas Ernst von der Nagra präsentierte der Stand der Planung der Tiefenlager in einem interessanten Referat. Momentan sind 6 Standortgebiete durch den Bundesrat als Auswahl bestätigt worden. In den nächsten 4 Jahren muss die Auswahl weiter eingeeengt werden. Der definitive Standortentscheid ist mit der Erteilung der Rahmenbewilligung in etwa 10 Jahren zu erwarten. Mit der Einlagerung kann laut heutigen Abschätzungen ab 2035 gerechnet werden.

Weiter ging es mit einem Vortrag über das wirtschaftliche Potenzial der auf Deponien gelagerten Schlacke. Trotz der vorbildlichen Abfalltrennung von Herr und Frau Schweizer befinden sich nach wie vor zahlreiche Metalle in der Abfallschlacke. Heinz Schaub von der Deponie Elbisgraben zeigte auf, wie während fünf Monaten Schlacke aufgearbeitet wurde. Dabei konnten rund 4'000 Tonnen Metalle zurückgewonnen werden und tausende Kubikmeter Deponie-Volumen gewonnen werden. Mit zukünftigen Technologien kann aus dieser verdichteten Schlacke noch mehr herausgeholt werden. Die Umwelt wird entlastet, die Ressourcen geschont und die Rentabilität erhöht: Der Vergleich einer Deponie mit einer Goldgrube ist gar nicht so weit hergeholt.

Im letzten Teil des Sonderabfalltages wurde das Recyklieren von Kühlgeräten behandelt. Der Patronatspartner der Veranstaltung, der Fachverband FVG hat zwei Referenten eingeladen. Erhard Hug von Roos + Partner schilderte seine Bemühungen zur Einführung des CENELEC Standards. Damit soll sichergestellt werden, dass beim Zerlegen von alten Kühlgeräten die Kühlmittlemissionen minimiert und quantifiziert werden. Viktor Haefeli, selbständiger Unternehmer, präsentierte den Öko-Impact der Kühlgeräterückproduktion in der Schweiz. Tatsächlich werden jährlich eine halbe Million Tonnen CO<sub>2</sub> Äquivalente im Kühlgeräterecycling kontrolliert vernichtet. Diese Menge CO<sub>2</sub> entspricht einer Fahrleistung von 2'700'000'000km mit einem Mittelklassewagen. Anders herum: Jeder Schweizer (7.9 Milliarden) könnte einmal mit einem Mittelklassewagen von Genf nach St Gallen fahren.

Die Referate finden Sie als PDF auf [www.ecoserve.ch](http://www.ecoserve.ch). Die positiven Rückmeldungen und die grosse Nachfrage sind uns Motivation auch nächstes Jahr wieder eine Sonderabfalltagung mit aktuellen Themen zu organisieren. Der 10. Schweizer Sonderabfalltag findet am Dienstag, 4. Juni 2013 wiederum im Hotel Arte in Olten statt.